"Cha da nümme hälfe, aber villecht versuechet dirs bi me ne Handorgelegeschäft!"

Autor(en): **Leutenegger, Emil**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 13

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

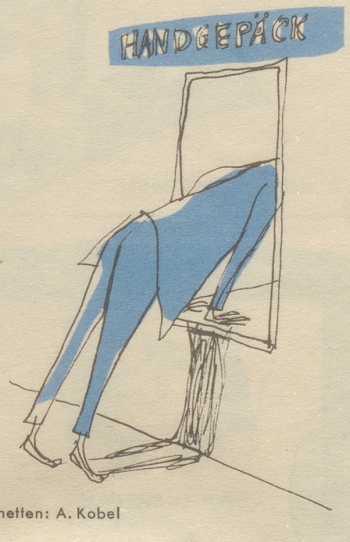
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«alt» gelegt werden soll – erklärte: «Er wird zu spät kommen!» Ich, mit männlicher Festigkeit: «Noch nie ist ein Zürcher Träger zu einem Zug zu spät gekommen!»

Und wirklich, der Träger zeigte sich, den Karren mit zwei Handkoffern schiebend. Doch hier war geschehen, was sich bestimmt noch nie auf einem Zürcher Bahnhof ereignet hatte – die Koffer waren verwechselt worden. Es waren zwei sehr elegante Koffer, schon dadurch von den unsern auf den ersten Blick zu unterscheiden! Der Träger galoppiert samt Karren und Koffern zu-



Vignetten: A. Kobel

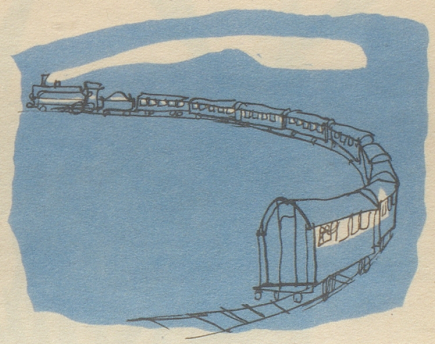
rück, abermals vergehen einige herzlose Minuten, wir steigen für alle Fälle aus, denn nun ist es 9 Uhr 30, wenige Sekunden später 9 Uhr 32, schließlich gar 9 Uhr 35 geworden. Da kommt der Träger atemlos, schreckensbleich. Die Koffer sind nicht zu finden. Ich müsse selber kommen. Wir gehen zur Handgepäckaufbewahrung, haben sie aber noch bei weitem nicht erreicht, als der Zug mit erbarmungsloser Pünktlichkeit aus der Halle rollt.

Was ich in der Handgepäckaufbewahrung sagte, möchte ich nicht wiederholen. Epiktet meint ja, man müsse in jeder Lage daran denken, was Sokrates getan hätte. Aber es wird nicht glaubwürdig berichtet, daß Sokrates je einen Zug versäumte, weil man ihm die Handkoffer verwechselt hatte, und so ist es nicht leicht, unter solchen Umständen ein guter Schüler des stoischen Philosophen zu sein. Schadenersatzklage war das mindeste, womit ich drohte. Die Koffer fanden sich nach einigem Suchen, und als ich sie sah, bereute ich den Bruchteil einer Sekunde lang, ganz gewiß nicht länger, daß ich die viel schöneren falschen verschmäht hatte.

Unterdessen wurde festgestellt, daß ja um 10 Uhr 10 noch der Arlbergexpreß vom Bahnhof Enge abgeht, und auch mit ihm ließe sich der Zug erreichen, der um 1 Uhr 14 in der Stadt Grünewalds ankommt. Ein Träger, ein Taxi – und auf zum Bahnhof Enge! Daß in der Hetzjagd das Paket mit der Schokolade und der Zigarettenschachtel in der Handgepäckaufbewahrung liegen blieb, sei nur ganz nebenbei erwähnt. Auch das hätte jedem alten Römer, der etwas auf sich hielt, genügt, um endlich von allen Reiseplänen abzustehn; aber ich war wohl unterdessen älter geworden, viel älter, doch noch immer kein Römer, und so langten wir rechtzeitig mit dem richtigen Gepäck beim Zug an.

Ich kenne den Leser. Er erwartet jetzt, daß der alte Römer irgendwie recht behalten soll, daß der Zug nicht abfuhr, daß er stecken blieb. Doch nein! Endete schon die fehlgeschlagene Reise nach Nizza pointenlos, wie erst diese nach Colmar, die schließlich gar nicht fehlschlug. Von dem Bahnhof Enge angefangen ging alles wie geschmiert. Man kam rechtzeitig in Basel an, hatte reichlich Zeit, dem französischen Zollbeamten leider ehrlich mitzuteilen, daß wir weder Schokolade noch Zigaretten bei uns hatten, kamen pünktlich um 1 Uhr 14 nach Colmar, vom Hotelportier abgeholt, alles, alles klappte!

Um den Leser nicht völlig zu enttäuschen, sei gebeichtet, daß meine Brille, in der Hitze des Gefechts mit der Zeit, zerbrochen war und daß ich aus der Tasche zwei Briefe zog, wichtigste Briefe, die ich in Zürich im Bahnhof einwerfen wollte, und die nun den langen, sehr langen Weg von Colmar nehmen müs-



sen. Irgendwann werden sie schon ankommen, wenn nicht gerade die Post streikt.

Oder das Gespenst des alten Römers nicht doch noch ein lateinisches Wörtchen mitreden will.

Wein und Wahrheit

Ein schlauer Wirt hatte für einen unbekannten Gast neuen, billigen Wein in eine alte Flasche gefüllt und dieselbe eigenhändig serviert. «Wie schmeckt's?» frägt er beim ersten Schluck, worauf der Fremde die Flasche betrachtet und lächelt: «Mein Kompliment, Herr Wirt, man sieht dem Spinnweb kaum an, daß es gestrickt ist ...» Zephyr

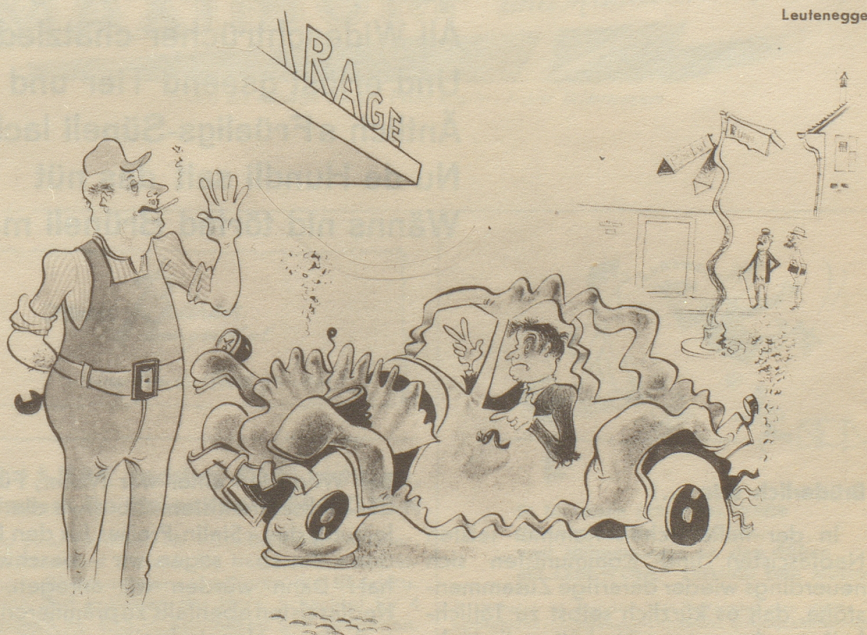
Dialog

Erste Flüsterstimme: «Wie ich den Herrn dort drüben beneide! Leitende Stellung, Autos, zwei Monate Ferien, tadellose Kluft, Geld mehr als genug ... wäre ich wie er!»

Zweite Flüsterstimme: «Ha, da solltest du erst das Buch lesen: ‹Wie werde ich dynamisch› ...»

Dritte, orientierte Flüsterstimme: «Ach Quatsch, das Buch, das du lesen müßtest, heißt in diesem Fall: ‹Wie werde ich Neffe eines Verwaltungsratspräsidenten›!» RD

Leutenegger



„cha da nümme hälfe, aber viellecht versuechet dirs bi me ne Handorgelegschäft!"